

Pauline Schirmer

« Suis-je Liszt ? »

Zu einem Theaterprojekt der Klasse 10 des Musikgymnasiums Schloss Belvedere

Wunderkind? Musikalisch hochbegabt?

Bezogen auf den berühmten Komponisten Franz Liszt, dessen 200. Geburtstag im Jahr 2011 gefeiert wird, lassen sich beide Fragen ohne Zweifel bejahen. Aber woran lässt sich musikalische Hochbegabung messen? Ist es ein Wunder, wenn schon ganz junge Menschen technisch anspruchsvolle Musikstücke beherrschen? Verpassen Jugendliche die schönste Zeit ihres Lebens, wenn sie täglich stundenlang üben? Gehören hohe Musikalität und sehr gute Allgemeinbildung zusammen? Solchen Fragen stellten sich die Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse des Musikgymnasiums Schloss Belvedere Weimar – dem Hochbegabtenzentrum der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar – und entwickelten daraus Szenen für eine Collage zum Leben und Schaffen des jungen Franz Liszt.

Ergänzt durch Originalzitate des Komponisten und Instrumentalbeiträge einzelner Schüler entstand daraus in der Regie von Bernd Lange, Schauspieler am Deutschen Nationaltheater Weimar, das Theaterstück „Suis-je Liszt?“.



Klasse 10 des Musikgymnasiums Schloss Belvedere

„Franz Liszt – Einsame Wege“

Ausschnitt aus einem Essay von Jakob Kuchenbuch

Von Liszt hat man nun natürlich schon einiges gehört, genau wie bei Paganini existieren über Liszts unglaubliches, übernatürliches, diabolisches Spiel so viele Legenden, dass man sie kaum zu zählen vermag. Von durchgespielten, „verbrauchten“ Flügeln ist die Rede, von abgesprungenen Tasten, von rasenden Massen, die, gleich den Fans bei einem heutigen Rockkonzert, elektrisiert, belebt wurden durch Liszts Charisma, seine Ausstrahlung.

Nur ist da ein kleiner, aber feiner Unterschied: Jeder, der sich mit Musik beschäftigt, hat schon einmal von Paganinis „Capricen“, den unglaublich anspruchsvollen, technischen Meisterleistungen auf der Geige, gehört, aber von Liszt? Nichts, kein Werkname springt einem spontan in den Kopf, keine Melodie will sich einstellen. Gut, wenigen Eingeweihten ist vielleicht das Es-Dur- oder das A-Dur-Klavierkonzert bekannt, einigen anderen der „Liebesträum“ für Klavier, der auf vielen Nokia-Handys als Klingelton sein Unwesen treibt; aber auch das sind alles Klavierwerke. Wo sind heute in den Programmen die sinfonischen Dichtungen Liszts geblieben, wo die Orgelmusik, wo die Chöre, wo die Lieder, wo die vielen Klavierzyklen, die vielen Transkriptionen...? Warum wird heute so wenig gespielt vom „König des Klaviers“, dem „Ritter der Tasten“? Waren seine Kompositionen vielleicht nicht ausgereift? Sind sie zu schwer oder gar unausführbar?

Und vielleicht ergibt sich ja auch ein Zusammenhang zu den Beziehungen, die Liszt in seinem Leben gepflegt hat: Warum sind seine Beziehungen gescheitert, warum ging Chopin, warum wandten sich Berlioz und Wagner ab, warum verlor er in seinem Leben so viele Frauen, Carolyne de Saynt-Cricq, Marie d'Agoult und zuletzt auch Carolyne von Saint-Wittgenstein? Hatte Liszt vielleicht eine Aura, die die Leute anzog und dann gleich wieder abschreckte? Und vielleicht die letzte Frage: Wie viele Menschen haben Liszt wirklich bis zu seinem Tod begleitet, war Liszt ein Mensch der einsamen Wege?

Wie entsteht ein solches Projekt?

Franz Liszt, ungarischer Komponist, virtuoser Pianist, strenger Lehrer, kongenialer Interpret, dessen Name die Hochschule für Musik Weimar trägt, wurde am 22. Oktober 1811 geboren.

Auf Anregung von Prof. Dr. Wolfram Huschke entstand die Idee, das Liszt-Jahr mit einer szenischen und musikalischen Annäherung an diese bedeutende Musikerpersönlichkeit zu eröffnen. Ein wichtiges Anliegen dabei war, unsere persönlichen Sichtweisen zu erkunden und weiter zu entwickeln. In einer ersten Arbeitsphase setzten wir uns mit unserem eigenen musikalischen Werdegang, dem Einfluss von Lehrern und Eltern und den Anforderungen an eine Musikerpersönlichkeit heute auseinander.

Im Deutschunterricht bei Birgit Quilitzsch und im Musikkundeunterricht bei Annette Schicha beschäftigten wir uns individuell und gezielt mit den verschiedensten Aspekten der Biografie Liszts.

Von besonderem Interesse waren dabei die Kindheits- und Jugendjahre, die Liszt, fern von jeder konventionellen Schulbildung, als konzertierendes Wunderkind in verschiedene Länder Europas führten. Liszts Virtuosität und seine freundschaftlichen Beziehungen zu Berlioz, Chopin und Wagner waren weitere Themen. Aus den Sachvorträgen entwickelten wir schließlich kurze Spielszenen, die zum großen Teil auf Originaltexte zurückgreifen.

Die Auswahl und Bearbeitung geeigneter Musikstücke wurde durch den Künstlerischen Leiter des Musikgymnasiums, Prof. Christian Wilm Müller, und unsere Musiklehrerin Annette Schicha unterstützt.

Bernd Lange, Schauspieler am Deutschen Nationaltheater Weimar, hat aus den vorliegenden Szenen, Zitaten, Briefwechseln, Tagebucheinträgen und Zeitzeugenberichten das Textbuch geschrieben und als Regisseur mit uns die szenische Interpretation erarbeitet.